

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 16/3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53695

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Die SPD-Fraktion in der Nationalversammlung 1919–1920, eingeleitet von Heinrich POTT-HOFF, bearbeitet von Heinrich POTT-HOFF und Hermann WEBER, Düsseldorf (Droste) 1986, LXVIII–257 S. (Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, 3. Reihe: Die Weimarer Republik, 7).

Genau zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung der Aufzeichnungen aus den Jahren 1898–1918<sup>1</sup> liegen nun auch die Sitzungsprotokolle der SPD-Fraktion aus der Zeit der in Berlin und Weimar tagenden Nationalversammlung in einer handlichen Ausgabe vor. Dieser ungewöhnlich große zeitliche Abstand deutet bereits auf die in diesem Fall ungleich schwierigere Überlieferung hin. In der Tat ist denn auch die Sammlung der in der Regel von dem damaligen Fraktionssekretär der SPD, Wilhelm Reimes, von Hand gefertigten Mitschriften keineswegs vollständig erhalten geblieben. Die letzte der in diesem Band abgedruckten Aufzeichnungen vom 19. 2. 1920 – im Inhaltsverzeichnis irrtümlich als Sitzung vom 19. 2. 1919 ausgewiesen – entstammt dem Nachlaß Grzesinski. Über den Verbleib der fehlenden Unterlagen ist ebensowenig etwas bekannt wie über die Protokolle aus den späteren Jahren der Weimarer Republik.

Ohne Zweifel handelt es sich trotz dieser Einschränkung um eine für die Frühgeschichte der Weimarer Republik zentrale Quelle. Noch unmittelbar unter dem Eindruck der militärischen Niederlage und der revolutionären Wirren im Gefolge des 11. November 1918 stehend sah sich die SPD oder besser die MSPD mit dem Problem einer umfassenden staatlichen Neuordnung konfrontiert, für die sie, in Zusammenarbeit mit dem Zentrum und der DDP, die Verantwortung übernommen hatte. Unter großem Zeitdruck nicht zuletzt auch im Hinblick auf die zur gleichen Zeit in Versailles laufenden Verhandlungen um eine neue europäische Friedensordnung, waren die Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit der Nationalversammlung alles andere als günstig. Die Auseinandersetzungen um die Frage der Zustimmung oder Ablehnung der Versailler Friedensbedingungen setzte die Partei einer enormen Belastungsprobe aus. Aus der Erfahrung des Krieges, der durch die bedingungslose Ausübung des Fraktionszwangs heraufbeschworenen Zersplitterung der Partei in MSPD und USPD klug geworden, agierte die Fraktionsführung in diesem Fall mit größerer Umsicht. Durch unauffälliges Fernbleiben von der Abstimmung sowie der Erlaubnis, seine abweichende Haltung in dieser zentralen Frage kund zu tun, wurde eine erneute Spaltung vermieden.

Die dramatischen Vorgänge im Vorfeld der entscheidenden Sitzung der Nationalversammlung am 22. 6. 1919 kommen in den Protokollen trotz der Kürze der Notizen eindrucksvoll zum Ausdruck. Dennoch bilden diese Dokumente nur einen Teil der Edition, die, angefangen bei den Maßnahmen im Zusammenhang mit der Demobilmachung des Heeres, der wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung des Reiches bis hin zu einer umfassenden Finanz- und Steuerreform, sich über alle Sachthemen erstreckte, mit denen sich die verschiedenen Spezialisten der Fraktion in den Sitzungen der Nationalversammlung auseinandersetzen hatten. Die Fülle der anstehenden Sachfragen verdeutlicht zugleich eines der zentralen Probleme, mit denen sich alle der in Berlin bzw. Weimar versammelten Parteien auseinandersetzen hatten und das auch wiederholt zu scharfer Kritik durch die Fraktionsführung führte: die mangelnde Präsenz der Abgeordneten (Nr. 82). Häufig konnte man es den Abgeordneten aber auch nicht verübeln, wenn sie es angesichts der häufig auf ihnen lastenden Verpflichtungen vorzogen, nicht zu den Sitzungen zu erscheinen. Meist handelte es sich hier um ein strukturelles Problem der Parteien, die mangels entsprechender Erfahrung und Praxis in den eigenen Reihen immer wieder auf die gleichen Persönlichkeiten zurückzugreifen suchten.

Die von Heinrich POTT-HOFF und Hermann WEBER mit großer Sorgfalt und viel Sachkenntnis vorbereitete Edition ist ein unverzichtbares Arbeitsinstrument für jeden, der sich mit der

<sup>1</sup> Die Reichstagsfraktion der deutschen Sozialdemokratie 1898–1918, 2 Bde, bearbeitet von Erich MATTHIAS und Eberhard PICKART, Düsseldorf 1966.

Geschichte der Geburtswehen der ersten deutschen Republik näher beschäftigen möchte. Eine kleine kritische Anmerkung muß dennoch erlaubt sein: Die Entscheidung der Herausgeber, Hervorhebungen im Original durch Sperren des Textes zu kennzeichnen, war nicht sehr glücklich. Die Lektüre längerer Textpassagen wird dadurch unnötig erschwert. Dem hervorragenden Gesamteindruck des Bandes tut dies indes keinen Abbruch.

Stefan MARTENS, Paris

Gerhard SCHULZ (Hg.), Weimarer Republik. Eine Nation im Umbruch, Freiburg (Ploetz) 1987, 252 p.

Composé pour moitié (138 p. dont 122 de textes) de nombreuses annexes, ce livre fait le point des aspects jugés les plus importants déjà traités par l'abondante historiographie de la République de Weimar. Historiographie qu'évoque d'ailleurs dans le premier essai G. SCHULZ, maître d'œuvre de l'ouvrage, auquel on doit aussi l'analyse de la Constitution et du système politique. Les huit autres essais abordent respectivement le passage de l'Empire à la République (Eberhard KOLB, Cologne), l'évolution de l'économie (Wolfram FISCHER, Berlin), l'autogestion communale (Wolfgang HOFMANN, Berlin), la culture et la politique culturelle (Kurt DÜWELL, Trèves), la Reichswehr (Heinz HÜRTEIN, Eichstätt), la politique étrangère (Peter KRÜGER, Marburg), les partis ouvriers (Heinrich August WINKLER, Freiburg), la NSDAP (Albrecht TYRELL, Bonn). La conclusion sur les causes de la désintégration de la République de Weimar revient à Karl Dietrich BRACHER, Bonn, auteur de deux ouvrages de fond dont le premier *Die Auflösung der Weimarer Republik*, publié en 1955, n'est toujours pas accessible au public français, le second sur *La Dictature nazie*, qui date de 1969, l'est depuis peu.

La plupart de ces essais restent d'une facture assez traditionnelle en accordant une place privilégiée à l'analyse institutionnelle avec une tendance à insister sur le caractère inéluctable de l'échec du régime républicain à cette époque (les termes *fatal* et *fatalité* reviennent très fréquemment). Echec moins inéluctable, comme le montre WINKLER (p. 101-114) sans la défection croissante des forces bourgeoises à soutenir une coopération avec la social-démocratie qui fut, à l'origine, l'élément porteur de la République parlementaire. Les approches les plus neuves et les plus suggestives du livre portent sur la comparaison avec d'autres pays européens et sur l'effort des édiles républicains jusqu'à la crise de 1929. Ainsi, KOLB, analysant le passage du II<sup>e</sup> Reich à la République oppose-t-il l'attitude des responsables de la III<sup>e</sup> République préparant l'opinion française à comprendre les raisons de la défaite de 1870 et à en tirer les conséquences aux tergiversations de la coalition de Weimar, qui permettent à la droite allemande de forger dès 1918 le mythe de *l'armée invaincue* et du *coup de poignard dans le dos*. Dans le domaine économique, FISCHER relève la faiblesse quasi générale des investissements durant cette période en Europe, notamment en Grande-Bretagne, en Europe de l'Est et du Sud-Est, en soulignant que seules l'Allemagne de Weimar et l'Autriche donnent à cette faiblesse une interprétation politique (poids de la défaite, des réparations, responsabilité des gouvernements républicains) interprétation lourde de conséquences dans ces deux pays. Etroitement liée à l'évolution économique, l'autogestion communale qu'analyse HOFMANN apporte incontestablement l'éclairage le plus neuf et le plus suggestif (p. 54-64). L'effort des municipalités républicaines visant à doter leurs administrés d'institutions sociales et culturelles (souvent construites et agencées par des artistes de renom dont ceux du Bauhaus) à moderniser le système scolaire, à stimuler la croissance économique; aurait pu gagner à la République minoritaire une majorité de la population – comme le montre d'ailleurs l'évolution des années 24-28 – sans la conjonction des forces conservatrices et des effets de la crise de 1929. Conjonction qui favorise la *prise en mains* par le pouvoir central de l'administration communale, prélude à sa *mise au pas* en 1933.